

Zuckerversorgung.

Erhöhung der Zuckerration. —
Heraufsetzung des Zuckerpreises.

Um es gleich vorwegzunehmen: vom 1. Januar nächsten Jahres ab wird die Zuckerration auf den Kopf der Bevölkerung auf 800 Gramm für den Monat erhöht werden. Das ist gegenüber der bisherigen Menge eine beträchtliche Zunahme, ja, die neue Zuckerration bedeutet mehr als die im Frieden auf den Kopf verbrauchte Menge und stellt sich auch höher als diejenige, die beispielsweise Frankreich im Augenblick verteilt, das der Bevölkerung eine Monatsmenge von 750 Gramm zuweist. In dieser fettarmen Zeit wird von dem deutschen Volke die Erhöhung der Zuckerration, die geeignet ist, einen gewissen Ausgleich gegenüber dem Fettmangel zu schaffen, mit Freuden begrüßt werden.

Insgesamt betrug der Zuckerraub des vergangenen Jahres 404.000 Hektar gegenüber 560.000 Hektar im Frieden. Wenn nun auch bereits feststeht, daß die Rüben-ernte des vergangenen Jahres der Menge nach unbefriedigend gewesen ist, so läßt sich andererseits doch auch übersehen, daß die Zuck-ernte in der Qualität ein sehr günstiges Er-gebnis gebracht hat, und man wird immerhin mit einem Ertrag von 30 bis 33 Mil- lionen Zentnern rechnen können, falls die Schwierigkeiten in der Produktion über-wunden werden. Nun steht freilich nicht die ganze Zuckermenge der Zivilbevölkerung zur Verfügung, sondern in erster Linie sind die Bedürfnisse der Heeresverwaltung zu befriedi- gen. Und so wird man annehmen dürfen, daß etwa ein Viertel der Gesamtzeugung für die Erzeugung des Heeresbedarfs an Glycerin zu- rückgestellt werden muß, daß von der dann verbleibenden Menge Heer und Industrie, ins- besondere die Marmeladefabrikation, die eine Hälfte verbrauchen wird, während die andere Hälfte den Kommunen zur Verteilung über- geben werden kann.

Die Schwierigkeiten der Er- zeugung liegen vor allem in dem Mangel an Dünger (Stickstoff). Der Boden ist in Ge- samsatz im Laufe des nächsten Jahres noch weni- ger Ertrag zu bringen als bisher. Während ein Hektar in normalen Zeiten etwa 150 Ztr. liefert, ist der Ertrag jetzt auf 120 Zentner und darunter zurückgegangen und ein weiterer Rückgang auf 100 Zentner steht zu befürchten, wenn nicht für ausreichende Düngung gesorgt wird. Ferner fehlt es an Leuten, und vor allem an Gespannen. Der Zucker hat an sich, auf dieselbe Anbaufläche gerechnet, einen Ertrag an Nährstoffen, der dreimal so groß ist als beim Getreideanbau und zweimal so groß als bei Kartoffeln. Dafür aber benötigt er etwa das Vier- oder Fünffache an Dünger, Arbeit und Gespann. Hieraus erklärt sich, daß der Landwirt geneigt ist, unter den gegenwärtigen Umständen den Rübenbau einzuschränken und bei der Kalkulierung seines neuen Behauptungs- planes ein weiteres Stück Rübenland an die anderen Kulturen übergeben zu lassen.

Dies sind so etwa die Einwendun- gen, die die Rübenbauern zu machen haben, und mit denen sie die Schwierigkeiten der Produktion begründen. Die zuständigen Reichsbehörden, insbesondere das Kriegsernährungsamt, stehen hier wie überall auf dem Standpunkt, daß gerade beim Zucker ein Produktionszwang unmög- lich sei, zumal noch die große Futtermittelknappheit hinzukomme, die den Landwirt nötigt, statt Zuckerrüben, die er abzuliefern gezwungen ist, Futterrüben zu bauen, über die er frei ver- fügen kann. Man hat es also für zweckdien- licher gehalten, der Zuckerrüben-Land- wirtschaft durch eine Erhöhung des Preises einen Anreiz zu geben. Der Zuckerrüben- preis wird daher von 1½ auf 2 Mark heraufgesetzt, während der Rohzuckerpreis von 15 auf 18 bis 19 Mark steigt. Genau umgerech- net, wird das für den Verbrau- cher eine Verteuerung von 3 bis 4 Pf. für das Pfund Zucker wer- den.

Der Vollständigkeit halber ist noch zu er- wähnen, daß man den Rübenbau weiter da- durch zu heben beabsichtigt, als Dünger für jede Vermehrung der Anbaufläche zugesichert wird und eine Erleichterung der Futtermittelbeschaf- fung durch vermehrte Ueberlassung von Rüben- schenkeln und Melasse an die Rübenbauern in Aussicht genommen ist.

Soweit das Tatsächliche. Aus dem Vor- stehenden scheint sich zu ergeben, daß der Zuck- ertrug für den Hektar sich um 33½ Pro- zent verringert, während die benötigte Arbeit- leistung dieselbe bleibt, die Arbeit- löhne aber und die Transportkosten sich erhöhen. Wenn dem so ist, so ist allerdings eine mäßige Er- höhung der Rübenpreise gerechtfertigt. Ob sei- lich eine Erhöhung um 33½ Prozent auf 2 Mark für den Zentner angebracht ist, ergibt sich

aus dieser Beweisführung noch keineswegs. Insbesondere aber denkt man bei einer Er- höhung der Zuckerpreise immer unwillkürlich an die enormen Dividendensteigerungen und die glänzenden Bilanzen der Zuckerraffinerien, die Er- gebnisse ausweisen, wie sie derartigen Unt- ernehmungen im Frieden noch nie beschieden ge- wesen sind.
